Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 49 (1955)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Totentafel

Kanton Bern

Wieder ist der Heimgang von zwei lieben alten Gliedern unserer Gemeinde zu melden.

Im Spital in Burgdorf starb an einer Herzlähmung *Emil Brechbühl,* der sich ein langes Leben als wackerer Schneider bewährt hat. In den letzten Monaten war er wegen eines lästigen Leidens im Spital. Da hat er der pflegenden Schwester noch viel geholfen. Immer war er hilfsbereit — ein lieber und beliebter Patient.

Im Fürsorgeheim Bärau bei Langnau starb ebenfalls an einer Herzkrise der liebe *Ernst Röthlisberger,* ein stiller, frommer Mann. Viele Jahre war er beim gleichen Schuhmachermeister ein geschätzter Arbeiter, bis Altersgebrechen ihm Feierabend geboten.

Beide Männer waren treue Besucher unserer Gottesdienste und ihren Schicksalsgenossen treue Kameraden. Wir trauern um sie; aber wir gönnen ihnen nach des Lebens Mühsal die ewige Ruhe. H.

Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

(Zusammenarbeit mit Pro Infirmis)

Der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe hatte die deutschschweizerischen Fürsorgerinnen Pro Infirmis und die Taubstummenfürsorgevereine am 17. Januar nach Zürich in den Augustinerhof eingeladen, um wichtige Fragen der Zusammenarbeit zu besprechen. Den Vorsitz führte Herr Direktor Ammann, St. Gallen, der u. a. auch Herrn Dr. R. Briner, alt Regierungsrat, Präsident der Schweiz. Pro Infirmis, willkommen heissen durfte.

Die Tagung galt in erster Linie der Auswertung der Taubstummenzählung, anhand derer die Taubstummen noch besser erfasst werden sollen und keiner von ihnen in Vergessenheit und damit in die Vereinsamung gerate. Es sollen möglichst alle teilhaben an den Wohltaten der Fürsorge, als da sind Gottesdienste, Unfallversicherung, Ferien, Kurse, Wochenende, Gehörlosenzeitung usw. Wo keine besondere Taubstummenfürfürsorge besteht, muss Pro Infirmis in die Lücke zu treten versuchen, ohne dass die andern Anormalen dabei zu kurz kämen.

Die Ferienkurse, Wochenende- und Bildungsveranstaltungen bestehen aus solchen des Schweizerischen Verbandes und solchen der kantonalen und lokalen Fürsorge. Letztere sollten vermehrt werden, da sie billiger sind und weniger umständlich als die schweizerischen Veranstaltungen und die besonders Fürsorgebedürftigen besser erfassen. Eine Umfrage zeigte, dass nicht alle Kantone das Mögliche leisten und — gestehen wir es offen — wir Vertreter von Bern waren in arger Verlegenheit, als auch

wir aufgerufen wurden, unser Programm vorzulegen. Etwas wird natürlich auch bei uns getan, aber abgesehen von der Taubstummenseelsorge zu wenig für den grossen Kanton.

Im übrigen wird die Tagung auch andere Fürsorgevereine im Halbschlaf beunruhigt haben, womit sie ihren Zweck erreicht hat. Gf.

Weihnachtsfeier der Luzerner

Das Weihnachtsglöcklein erklang mehrmals an diesem schönen Freudentag. Zuerst rief es zum sonntäglichen Gottesdienst mit einer Predigt über den heiligen Stephanus als Schutzpatron der Verfolgten und Heimatlosen, gehalten von HH. Professor Villiger.

Nachmittags dann lockte uns das Glöcklein zu der eigentlichen Weihnachtsfeier in der Villa «Bruchmatt». Ueber hundert Personen konnte Herr Fr. Gross, Präsident des Gehörlosenvereins Zentralschweiz, willkommen heissen. Sein besonderer Gruss galt HH. Pfarrhelfer Graf von Kriens, Herrn Lehrer Hägi, Präsident unseres Fürsorgevereins, sowie den Damen von Pro Infirmis, vom Patronat für Taubstumme und vom Katholischen Frauenbund.

Dann führte uns HH. Pfarrer Graf mit seinen Lichtbildern in die schönsten Gegenden unseres irdischen Vaterlandes, und hierauf begeisterten wir uns an dem Märchenspiel «Hänsel und Gretel». Beim strahlenden Kerzenschein des Christbaumes sprach HH. Pfarrer Graf über die Bedeutung des Friedens mit Gott als Frieden der Seele.

Nach dem Gratis-Zobig, offeriert vom Fürsorgeverein, verabschiedete sich Frau Kaufmann als Leiterin unseres Patronates, das sie nun 15 Jahre innegehabt hat. Neben herzlichen Dankesworten durfte sie einen Blumenstrauss entgegennehmen als wohlverdiente Ehrung.

Die schöne Feier fand ihren Abschluss mit dem Dank des Präsidenten des GVZ. an alle die Helfer und Helferinnen, die den wohlgelungenen Anlass vorbereiteten und so erfolgreich durchführten. A. G.

Ein Brief aus dem fernen Westen

San Miguel, den 5. Dezember 1954

Lieber Herr Gfeller!

Am 27. Oktober haben wir die liebe Schweiz wieder verlassen und sind mit dem Helvetia-Express (ein deutscher Zug) von Basel nach Hamburg gefahren. Im schnellen Tempo raste der Zug nach Norden, an kaputten Bahnhöfen und andern Ruinen vorbei, immer noch Spuren des fürchterlichen Krieges. Hamburg, das wir bei starkem Regen erreichten, ist zwar eine grosse und schöne Stadt; es gibt da viele Autos und farbige Lichtreklamen, aber der Bahnhof liegt noch teilweise in Trümmern.

Am Abend des folgenden Tages bestiegen wir unser Schiff, die «Quartole», das mit uns in aller Stille die Elbe hinunter dem Meere zufuhr. Ich bin an der Reling gestanden: Adiö, du liebe Schweiz, adiö, Europa!

Schon in der Nacht fing das Schiff zu schwanken an, und der nächste Morgen war sehr kalt. Es regnete stark, und wir hatten viel Wind. So schlecht blieb das Wetter acht Tage lang! Meine Mutter wurde sofort seekrank und mit ihr noch viele andere Leute. Aber mir ging es sehr gut, mir tut die Seekrankheit nichts. Ich musste lachen, wie da die Leute mit so käsigen Gesichtern herumsassen. Ich habe viel und gut gegessen, habe gespielt und habe mit netten Leuten gesprochen. Nach acht Tagen wurde es alsgemach wärmer. Die Sonne, die wir so lange nicht mehr gesehen hatten, zeigte sich am blauen Himmel.

Am zehnten Tage erreichten wir die holländische Insel Curaçao. Es sind holländische Häuser mit hohen Steildächern, nur sind viele davon schmutziger als in Holland.

Im Hafen von Curaçao lagen viele französische, englische, deutsche, amerikanische und japanische Schiffe, alles Öltanker, die hier Öl ankauften und einluden. Bei der fürchterlichen Hitze waren wir froh, als das Schiff am Abend weiterfuhr.

Zwei Tage später liefen wir in Cartagua an, ein Hafen in Colombien. Zwischen unendlich vielen kleinen Inseln suchte unsere brave Quartole die Einfahrt in den Hafen. Es war Nacht, als wir im Hafen festlagen, und das nächtliche Cartagua mit seinem farbigen Lichtmeer erweckte den Eindruck einer grossen, schönen Stadt. Aber am Morgen dann, bei Tageslicht, sah alles ganz anders, ärmlicher und kleiner aus. Wir waren enttäuscht. Nachdem unser Schiff etwa 300 deutsche Volkswagen ausgeladen hatte, suchte es unter Führung eines Lotsen wiederum zwischen zahlreichen Inseln hindurch den Weg ins offene Meer.

Am 13. November gelangten wir nach Colon, am Eingang des Panamakanals. Statt mit der «Quartole» sechs Stunden lang durch den Panamakanal zu schleusen, wollte mein Vater lieber in anderthalbstündiger Autofahrt Panama am Stillen Ozean erreichen. Dort angekommen, stiegen wir in dem schönen Hotel «El Panama» ab. Hier hat es mir sehr gefallen: frische Luft, schöne Zimmer, alles, was das Herz begehrt. Ein Schweizer Kellner freute sich sehr, mit meinen Eltern Schweizerdeutsch sprechen zu können und zu vernehmen, wie es in der Schweiz gehe.

Zwei Tage danach flogen wir von Panama nach San Salvador. Der Flug dauerte vier Stunden. Auf dem Flugplatz erwarteten uns viele Schweizer Freunde. War das ein Grüssen, ein Lachen, ein Fragen, ein Erzählen! Wir nahmen dann noch zwei Tage Quartier bei meiner Schwester Margot, die hier verheiratet ist, und dann fuhren wir heim in unser San Miguel, wo wir endlich unsere Koffer auspacken konnten.

Und jetzt sind wir wieder zu Hause, und ich denke viel zurück an die schönen Tage in der Schweiz, unserer lieben alten Heimat. Ich denke auch viel an die liebe Familie Miau in Weggis. Es war wunderschön.

Viele Grüsse von Ihrer *Dora Burkard*

Nachrichten aus Belgien

Herr Rob. Frei in Zürich ist beauftragt, Grüsse des Taubstummenlehrers Broer Falco-Nijs in Gent (Belgien) den Gehörlosen und den Taubstummenlehrern in der Schweiz auszurichten. Aus seinem Briefe seien hier einige Stellen wiedergegeben:

«Wir waren sehr verwundert über Ihren holländischen Brief, Herr Frei, bravo!

Ich lese gerne die schöne Schweizerische Gehörlosenzeitung und viele andere fremde Taubstummenblätter. Auch unsere Schüler spielen Pantomimen. Ihre Eltern besuchen unsere Schule fleissig.

Wir suchen gegenwärtig einen Bauplatz für den Neubau der Taubstummenanstalt.

Die belgischen gehörlosen Motorradler sind beunruhigt, weil die Polizei ein neues Gesetz bei der Regierung anbringen will, nämlich ein Motorrad-Fahrverbot für Gehörlose. Das ist nicht recht.

In unserem Lande ist politisch wieder etwas los. Die linke Regierung (Sozialisten und Liberale) beabsichtigt, die Staatsbeiträge für die freien katholischen Schulen zu vermindern. Aus diesem Grunde unternehmen die Katholiken am 13. Januar einen Protestmarsch «auf» Brüssel. Aber die Brüsseler wollen diesen Marsch aufhalten. Für uns Katholiken sind die Angelegenheiten der Subventionen und die Lösung der Königsfrage auf einem toten Punkt angelangt.

Ich bin neidisch auf die kirchlich verträglichen Schweizer.

Was schreiben wohl die Schweizer Zeitungen über die Ereignisse in Belgien?

Br. Falco-Nijs

Uebersetzt ins Deutsche von Rob. Frei.

Gehörloser als Sprachgenie

Rolf Spilling wurde am 16. Oktober 1903 in Halle an der Saale (Deutschland) geboren. Sein Vater war Rechtsanwalt. Rolf war von Geburt an fast taub. Das hinderte ihn aber nicht, ein Sprachgenie zu werden. Neben Deutsch, das er natürlich zu allererst sprechen lernen musste, kennt er auch *Latein, Russisch, Griechisch, Hebräisch, Hindustanisch, Arabisch, Türkisch, Persisch, Suaheli, Chinesisch, Japanisch, Ungarisch,* weiss auch gut Bescheid in allen übrigen europäischen und morgenländischen Sprachen und Schriften, interessiert sich für Eskimo-, Indianer- und Negersprachen — fürwahr, ein Sprachgenie! (Vermutlich ist er der grösste Sprachenkenner unter allen von Geburt an Gehörlosen. Gf.)

Rolf Spilling war wissenschaftlicher Uebersetzer an der Universitäts- (Hochschul-) und Landesbibliothek in Halle. Wegen seiner Flucht nach Westdeutschland musste er diese hochangesehene Stelle aufgeben.

Aus: «Gehörloser Wissenschaftler» von Ernst Barth, «Deutsche Gehörlosen-Zeitung» Nr. 2/1955.